

I lost my heart in San Francisco ...

Zuerst einmal: San Francisco ist keine Stadt zum Motorradfahren! Dauernd gibt es neue Gelegenheiten stehen zu bleiben und zu staunen, dauernd Helm auf - Helm ab, nein das ist nichts für mich. Aber San Francisco ist eine Stadt für Motorradfahrer: wer nicht nur auf dem schnellsten Weg von A nach B kommen will und ein Auge für die Schönheiten rechts und links vom Weg hat, wer seine Sinne gebraucht und ständig auf neue Er-Fahrungen aus ist, der wird sich hier begeistern lassen.

Ich bin eigentlich kein sehr spontaner Mensch und wenn ich mir eine neue Gegend anschauen will, dann studiere ich erst einmal Karten. Landkarten sind mein Hobby, man stellt sich vor wie die Realität wohl aussieht und plant schon mal. Im Falle von S.F. lag ich gründlich daneben. Was auf der Karte wie das übliche Werk amerikanischer Stadtplaner aussieht, nämlich quadratische Stadtviertel und endlos lange Strassen, kollidiert in der Realität mit den landschaftlichen Gegebenheiten. S.F. liegt in einer hügeligen Gegend - in einer verdammt hügeligen! Wer kennt nicht die vielen Filme, in denen wilde Verfolgungsjagden über Kreuzungen stattfinden und die Autos spektakulär abheben? Auch bei normaler Fahrweise sind Fahrten durch die entsprechenden Stadtteile (*Pacific Heights* oder *Nob Hill*) ein echtes Erlebnis. Den Hügel rauf in einem Winkel, den man subjektiv mit 45 Grad beschreiben kann, dann Vorsicht an der nächsten Kreuzung - die Stop-Schilder scheinen über der Stadt wahllos mit der Streubüchse verteilt worden zu sein - über den Hügel und dann über die Kuppe im Blindflug nach unten wobei einem die Querstraße wie eine Wand entgegen kommt. Ein Auto mit Automatik ist hier die reine Wohltat!

Ich könnte glatt ein Buch schreiben über diese Stadt, aber wir versuchen es erst mal mit den Highlights. Um S.F. kennen zu lernen (zumindest einen Überblick zu bekommen) kann ich nur den 49 Mile Drive empfehlen. Der führt rund durch die Stadt und sollte mit einem halben Tag kalkuliert werden, kann aber beliebig ausgedehnt werden. Wohnen wird man wahrscheinlich in einem der Motels an der Lombard Street und deshalb fangen wir auch in dieser Gegend an.

Der Stadtteil dort am Meer heisst *Marina* und wie der Name schon verspricht gibt es einen Jachthafen, viel Grün und auch eine schöne Sicht über die Bucht inklusive Alcatraz und der Golden Gate Bridge. Ja, jeder will sie natürlich sehen, diese Brücke. DAS Wahrzeichen der Stadt und auf unzähligen Postkarten abgebildet. Also gut, folgen wir den Hinweisschildern des 49 Mile Drive (Möve auf blauem Grund) und fahren erstmal durch das *Presidio*. Früher war dies ein riesiger Militärkomplex und wir hätten nicht so einfach durch gekonnt, aber jetzt stehen hier nur noch die historischen Gebäude und warten auf Besucher. Ein großer Militärfriedhof zwischen Eukalyptusbäumen und schon sind wir am südlichen Ende der Brücke. Verfällt jetzt nicht in Begeisterung und verknipst nicht Euren ganzen Film. Es gibt noch bessere Ansichten als von hier, wo auch die Busse parken und die Japaner konzentrierter auftreten als in Tokyos Innenstadt. Etwas weiter unten ist z.B. ein geschotterter Parkplatz von dem ein Fussweg Richtung Fort Point geht. Von diesem Weg gibt es wunderschöne Ausblicke auf die Brücke. Und auch im weiteren Verlauf des 49 Mile Drive wird sie nicht unsichtbar ...

Unsere Tour führt weiter durch *Presidio* und den Stadtteil *Seacliff* (hier gibt's an einem Golfplatz einen wirklich schönen Ausblick auf die Brücke) und am *Point Lobos* stoßen wir auf den Anfang eines (fast) endlosen Sandstrandes am Pazifik. Fast wie an der Nordsee, denkt man sich, und tatsächlich taucht auch eine richtige holländische Windmühle auf. Die markiert aber den Anfang des *Golden Gate Parks*, der sich von hier aufwärts durch die halbe Stadt zieht. Es lohnt sich, in diesem Park ein paar Stunden zu verträdeln und die verschiedenen Attraktionen zu besichtigen. Zum Beispiel den japanischen Garten und den See. Man kann aber auch ganz einfach die Seele baumeln lassen, sich an einer der vielen Wiesen niederlassen und dem Treiben der einheimischen Parkbesucher zuschauen. Da wird gegrillt,

Volleyball gespielt und Radfahrer und Scater sind unterwegs. Am oberen Ende des Parks liegt übrigens der Stadtteil *Height-Ashbury*, der in den wilden 60ern Zentrum der Flower-Power Bewegung war und sich den Spitznamen *Hashbury* erwarb. "*If you're going to San Francisco, be sure to wear some flowers in your hair ...*". Naja, Ihr kennt das noch, Scott McKenzie und so weiter. Heute ist der Stadtteil etwas heruntergekommen und von Hippies redet auch kaum noch wer.

Der 49 Mile Drive führt durch verschiedene Stadtteile, die so unterschiedlich sind wie ihre Bewohner, weiter zum Twin Peaks, einem Aussichtspunkt hoch über der Stadt mit filmfressendem Panorama. Man sieht direkt hinein in die Innenstadt durch die Strassenschlucht der Market Street, steht über den Hügeln und wenn es klar ist überblickt man die ganze Bay bis Oakland mit der Bay Bridge, Treasure Island und im Süden erstrecken sich die Vorstädte bis San Jose. Gigantisch! Durch das Hispano Viertel und vorbei an der Mission Dolores führt die Tour in Richtung Hafen wo es etwas weniger romantisch und mehr geschäftig zugeht. Dann nähern wir uns der Innenstadt und die Chance wächst, dass aus dem 49 Mile Drive ein 50+ Mile Drive wird. Man kann sich leicht verfahren hier zwischen den Wolkenkratzern, nicht immer packt man rechtzeitig den Fahrstreifenwechsel, wenn es ans Abbiegen geht. Auch ist hier die Beschilderung nicht mehr so gut (Ihr merkt sicher, dass ich mich mehr als einmal verfahren habe).

Aber Chinatown findet man sowieso. Es ist wirklich eine chinesische Enklave und die Vielzahl der exotischen Produkte ist genauso verwirrend wie die Düfte, Geräusche und Schriftzeichen an den Läden. Sicher habt Ihr inzwischen auch eine Cable Car gesehen, denn die drei Linien, die in der Stadt verkehren, enden alle in der Innenstadt. Das ist aber ein anderes Abenteuer. Die Fahrt in so einem Gefährt sollte man sich auf jeden Fall gönnen und wenn man Glück hat, erwischt man einen redseligen Grip Man und für Unterhaltung ist gesorgt. In einem Reiseführer las ich den schlaun Tip: "Wer lange Wartezeiten an den Endhaltestellen vermeiden will, kann auch unterwegs zusteigen". Ein gar köstlicher Witz, denn die Wagen sind schon von Anfang an voll und unterwegs steigt kaum einer aus. Da stehen dann die schlaun Touristen mit dem Baedeker unterm Arm und hören vom Grip Man nur ein mitleidiges "full - next car, next car".

Wir sind wieder im Stadtteil Nob Hill und es wird auch wieder richtig hügelig. Auf der Hyde Street kommt es einem vor wie auf einem Gipfelgrat - rechts und links kippen die Querstraßen richtig weg. Da, wo die vielen kamerabewaffneten Touristen auf der Straße stehen und fasst umgefahren werden, ist die Lombard Street. Diese Straße beginnt als 6-spurige Einfallstraße nach der Golden Gate Bridge. Rechts und links auf dem Abschnitt bis zur Van Ness finden sich viele Motels, danach besinnt sich die Lombard Street auf ein bescheideneres Ausmaß und klettert hoch bis zur Hyde Street. Und dann, ja dann kommt ihr großer Auftritt wenn sie sich mit 40% Gefälle wieder hinunter stürzt. Man hat diesen Abschnitt als Einbahnstraße mit Serpentinaen ausgebaut und bunt bepflanz, aber Ihr kennt ja dieses Postkartenmotiv. Jeder will da natürlich mal runterfahren und auf ein Bild gebannt werden. Auch mit dem Motorrad ist das völlig unproblematisch - aber gönnt Euch den Adrenalinstoß und fahrt auch von der anderen Seite RAUF. Besonders gut kommt der Moment, wenn vor der letzten Kuppe - der Blick geht steil in den Himmel wie bei einem startenden Flugzeug - ein Stoppschild auftaucht mit dem beruhigenden Zusatz "traffic from left will not stop". Das bitte noch mit Sozia und einer schweren Maschine und für bleibende Erinnerungen ist gesorgt!

Mit unserer Rundfahrt sind wir praktisch durch. Fishermens Wharf ist noch eine der Hauptattraktionen - aber je öfter ich hierher komme desto mehr kommt mir die Gegend wie eine Touristenfalle vor. Allerdings sollte man sich diese Atmosphäre nicht entgehen lassen. Die vielen Verkäufer von Krabben und anderen gepanzerten Meeresbewohnern, die Robben am Pier 39, die Strassenkünstler und auch die manchmal etwas aggressiven Bettler und Obdachlosen prägen das Bild dieser Gegend. Auch gehen hier die Schiffe nach Alcatraz ab

und wer will, wenn er schon in S.F. ist, sich nicht einen Abstecher zum ehemaligen Hochsicherheitsknast gönnen?

Dass es einem in dieser Stadt nicht langweilig wird, habe ich inzwischen wohl glaubhaft gemacht. So richtig verliebt in S.F. haben wir uns aber an anderen, intimeren Stellen abseits der Touristenströme. Zum Beispiel am Fort Point, das unterhalb der Golden Gate liegt und früher mit seinen eisernen Kanonen den Zugang zur Bay sicherte. Dort ist es ruhiger als oben und abends kommt meist der Nebel vom Pazifik herein. Meistens kann man Surfer beobachten, die die hier auftretende starke Brandung nutzen. Jogger sieht man hier und manchmal Angler und oben rattern die Autos über die Brücke. Auch das Viertel um die Union Street hat es uns angetan, wo es richtig gute Lokale gibt und viele kleine Geschäfte zum Bummeln einladen. Oder der Coit Tower, für mich der schönste Aussichtspunkt in der Stadt. Und dann natürlich die nähere Umgebung: Sausalito und weiter bis ins Napa Valley. Ja und dann sollte man sich natürlich den Highway 1 gönnen, der nördlich der Golden Gate vom 101 abzweigt und auf dem Weg nach Stinson Beach mit einer wahren Kurvenorgie (!) überrascht. Also doch etwas zum Motorradfahren ...

Nicht, dass ich etwa fertig wäre mit diesem Bericht, aber langsam reicht es - oder? Wenn Ihr viel Zeit habt, dann fragt uns einfach mal nach S.F. und der Abend ist gelaufen. Wir werden sie wieder besuchen, die Stadt am Golden Gate. Nicht nächstes Jahr und vielleicht auch nicht bei unserem nächsten USA Trip. Aber irgendwann werden wir wieder dort sein, Ingrid und ich - soviel ist sicher!

Bernd